

**Europäisches Parlament  
Ausschuss für Kultur und Bildung**

**"Erfahrungen mit der Umsetzung  
des Programms KULTUR 2000"**

**Öffentliche Anhörung, Brüssel, 30. Mai 2006**

**Beitrag von Sabine Bornemann  
Cultural Contact Point Germany**

---

## Präsentation

Der **Cultural Contact Point Germany** (CCP) ist die nationale Kontaktstelle für die Kulturförderung der Europäischen Gemeinschaft in Deutschland und gehört somit zum Netzwerk der Kulturkontaktstellen der 31 derzeit am Programm teilnehmenden Länder. Bewährt hat sich die Ansiedlung des deutschen CCP bei einer kulturellen Nichtregierungsorganisation<sup>1</sup>. Die relative Nähe zu den Kulturschaffenden versetzt uns in die Lage, eine Mittlerrolle zwischen diesen und den Europäischen Gremien einzunehmen.

Die hier folgenden Anmerkungen stützen sich auf achtjährige Erfahrung mit dem Programm KULTUR 2000 und seinen Vorgängern und auf den intensiven Austausch mit den Projektträgern während der Antragsberatung. Auch deckt sich das hier Gesagte zum großen Teil mit der Einschätzung der KollegInnen der CCPs der übrigen 30 Länder.

## Teil 1 - Erfahrungen mit dem Programm KULTUR 2000

### a) Positive Erfahrungen, Ergebnisse, Hindernisse und Hemmschwellen

- Die Existenz eines europäischen Kulturförderprogramms ist **grundsätzlich als positiv** zu bewerten, auch wenn einzelne Punkte durchaus noch optimiert werden sollten.
- Trotz des relativ geringen Budgets findet europäischer Kulturaustausch in weitaus größerem Umfang statt, als das ohne Anreiz und Unterstützung möglich wäre.
- Beibehalten werden sollte die spartenübergreifende, offen formulierte Ausschreibung ohne sektorspezifische Schwerpunktsetzung.
- Bewährt hat sich die Differenzierung von Projekttypen, wobei einjährige Kooperationen ab drei beteiligten Ländern zu Recht den größten Anteil hatten. Dagegen wurden die groß dimensionierten "emblematischen Maßnahmen" und Sonderaktionen (Aktion 3) eher als 'Werbemaßnahmen für Europa' angesehen, die sich kaum stimulierend auf Kreativität und Innovation auswirken.
- Durch die frühzeitige Einbeziehung der damaligen Beitrittsstaaten war deren rasche Integration möglich. Kulturkooperationen sind vielfach Wegbereiter für weitere grenzüberschreitende Kontakte, auch auf anderen Gebieten. Den daraus erwachsenden längerfristigen multilateralen - auch wirtschaftlichen - Nutzen dieser "kulturellen Investitionen" genauer zu untersuchen, wäre sicher eine lohnenswerte Aufgabe, die **neue Argumente für eine dringend erforderliche und angemessene Erhöhung des Kulturbudgets** liefern dürfte.

<sup>1</sup> Rechtlicher Träger des deutschen CCP ist die **Kulturpolitische Gesellschaft e.V.**, die bundesweit ca. 1.500 kulturpolitisch engagierte Personen und Organisationen aus den Bereichen Kulturpolitik, -verwaltung und -forschung sowie der (sozio)kulturellen Praxis vereinigt. Sie unterhält das Institut für Kulturpolitik, führt Fachtagungen und Kongresse durch und gibt quartalsweise die Fachzeitschrift „Kulturpolitische Mitteilungen“ sowie das "Jahrbuch Kulturpolitik" heraus. ([www.kupoge.de](http://www.kupoge.de)). Die Kulturpolitische Gesellschaft kooperiert mit dem **Deutschen Kulturrat e.V.**, dem Spitzenverband der Bundeskulturverbände mit mehr als 200 Mitgliedsverbänden, die sich in acht Sektionen zusammengeschlossen haben. Er versteht sich als Repräsentant der deutschen Kulturszene ([www.kulturrat.de](http://www.kulturrat.de))

### Das Beratungsangebot durch die nationale Kontaktstelle (CCP)

- wird in Deutschland als hilfreich erfahren, ähnliches lässt sich sicher von allen CCPs berichten.
- Dezentrale Informations- und Trainingsveranstaltungen des CCP sind immer gut besucht.
- Für den elektronischen Newsletter gibt es in Deutschland pro Jahr rund 1000 neue Abonnenten, er geht derzeit an rund 5.000 Adressaten, davon viele regionale Multiplikatoren.
- **Die Verbesserung der eingereichten Anträge lässt sich aus den Statistiken ablesen:** Bei gut 40% der eingereichten deutschen Anträge wird der Service des CCP in Anspruch genommen. **Von den beratenen und vorgesehenen Anträgen wurden in 2005 knapp die Hälfte bewilligt, keiner wegen formaler Mängel abgelehnt<sup>2</sup>.**
- Hinzu kommen jedes Jahr hunderte von Projekten, die nach frühzeitiger Beratung auf aussichtsreichere Fördermöglichkeiten hingewiesen werden. Hierfür haben wir in Kooperation mit Österreich ein eigenes Internet-Rechercheinstrument entwickelt, das den Zugang zu 80 weiteren europäischen Förderprogrammen ermöglicht. Vergleichbares gibt es in mehreren Ländern. Hierdurch wird das KULTUR-Programm um zahlreiche aussichtslose Anträge entlastet.

### Finanzielle Sicherheit für die EU als Hürde für die Kulturakteure:

**Als großes Hindernis** erweist sich die **Diskrepanz zwischen** dem (berechtigten) Wunsch der Mitgliedstaaten nach größtmöglicher **finanzieller Sicherheit**, der sich in den finanziellen Richtlinien niederschlägt, und dessen **Erfüllbarkeit durch Kulturorganisationen**.

1. Probleme schaffen zu Projektbeginn **Sicherheiten in Form von Bürgschaften**, die die Kommission in Höhe des gewährten Zuschusses verlangen kann. Kulturorganisationen erhalten in der Regel von Banken keine Bürgschaft, da sie selten über entsprechende Werte verfügen. Konkrete Erfahrungen in Deutschland zeigen zudem, dass weder Bundes-, noch Landes- oder kommunale Institutionen finanziell bzw. rechtlich in der Lage sind, solch eine Garantie anstelle einer Bank zu übernehmen. Somit bleibt den Projektträgern nur die Form eines Bankdarlehens, dessen (erhebliche!) Kosten jedoch nicht anrechenbar sind.
2. Das zweite finanzielle Hindernis betrifft die **Sicherheit am Projektende: 30 % des Zuschusses** (bei mehrjährigen Projekten 20%) werden erst ausgezahlt, wenn der Endverwendungsnachweis genehmigt ist. Auf die künftigen 1-2jährigen Projekte umgerechnet sind dies ca. 60.000 Euro, bei den mehrjährigen immerhin bis zu 500.000 Euro, die ca. 1 Jahr lang auf eigene Kosten vorfinanziert werden müssen. Dies hat schon manche kulturelle Organisation an den Rand des Ruins gebracht und erweist sich immer wieder als einer der größten Hinderungsgründe. Es entsteht dadurch der Eindruck, das Programm sei nur für die

<sup>2</sup> Insgesamt beriet der CCP im Jahre 2005 103 dt. Projekte (+ 1 belgisches), davon stellten 20 einen Antrag im Programm KULTUR 2000, wovon 10 gefördert wurden. Insgesamt wurden 51 dt. Anträge eingereicht und 24 gefördert. Es gab gesamt-europäisch 221 geförderte Projekte.

Nicht berücksichtigt sind hierbei die Beratungen und Antragstellungen in den Programmen "NS-Gedenkstätten", "NGOs – Vereine und Verbände (Reflexion über Europa)" sowie die "Betriebskostenzuschüsse für europaweit tätige Kulturorganisationen", die ebenfalls vom CCP beraten werden.



großen staatlichen Einrichtungen konzipiert. Dies steht in Widerspruch zum Ziel des Programms, das Bürgernähe und die Einbeziehung kleinerer Akteure explizit fordert.

Im Namen der Kulturschaffenden möchte ich Sie bitten, sich der Problematik anzunehmen und eine kulturverträgliche Lösung zu finden, die möglichst beide Seiten zufrieden stellt.

### **Das Antragsverfahren sollte gestrafft werden**

Der Zeitraum von ca. 8 Monaten zwischen Antragstellung und Bewilligung ist zu lang. Nach den Jurysitzungen verstreichen immerhin noch 3-4 Monate. Ferner könnte durch Vereinfachung der Formulare eine Ursache formaler Fehler ausgeschaltet werden.

### **b) Ergebnisse, die mit Hilfe des Programms erzielt wurden**

Der Kernauftrag der CCPs endet bislang mit der Abgabe der Anträge. Dennoch wird der CCP häufig nach "best practices" und nach Auswertungen gefragt – sowohl von potenziellen Antragstellern als auch von Entscheidungsträgern aus den nationalen Verwaltungen. Dabei muss der CCP dann selbst auf die wenig aussagekräftigen offiziellen Listen zurückgreifen, die bislang keine Kontaktdaten für die weitere Recherche aufweisen.

Eine einfache Maßnahme wäre, die veröffentlichten **Listen der geförderten Projekte** auf dem EUROPA-Server **um die relevanten Kontaktdaten, Internetlinks etc, zu ergänzen**, was gleichzeitig einer **höhere Sichtbarkeit der EU-Förderung** mit sich brächte. Die derzeitigen Internet-Datenbanken, in denen separat alle Federführenden oder kooperierenden Organisationen eines ganzen Jahrgangs aufgelistet sind, sind ohne Bezug zum geförderten Projekt wenig aufschlussreich. Längerfristig wäre eine **recherchierbare Internetdatenbank** hilfreich, wie sie z.B. durch CUPID begonnen wurde, ggf. ausgedehnt auf Kulturprojekte, die durch andere EU-Programme gefördert wurden.

**Erwägenswert wäre, die geförderten Projekte durch ihren Vertrag mit der EU dazu anzuhalten, Kontakt mit ihrem nationalen CCP aufzunehmen.**

### **c) Sonstiges: Aufgaben und Ausstattung der Kulturkontaktstellen**

Die Anforderungen an die CCPs sind in den letzten acht Jahren kontinuierlich gewachsen. Immer weitere Haushaltslinien und Programme fallen in ihren Zuständigkeitsbereich<sup>3</sup>. Auch sind sie gehalten, Antragsteller, deren Projekte eher nicht für das KULTUR Programm in Betracht kommen, über andere Möglichkeiten der EU-Förderung zu informieren. Zunehmend werden sie um Expertise zum Thema EU-Kulturförderung gebeten. Bei entsprechender **Erweiterung der Kapazitäten** würden sich unseres Erachtens die CCPs zusätzlich **für Evaluationsaufgaben** eignen, da sie bei der Beratungstätigkeit ohnehin damit befasst sind, die Erfüllung der Kriterien zu prüfen. Die Arbeit der CCPs basiert dabei auf Zuschüssen, die seit 1998 gleich geblieben, also de facto gemindert sind. Wir bitten um wohlwollende Prüfung, wie hier Abhilfe geschaffen werden kann, damit wir gleich bleibend gute Arbeit auch in Zukunft gewährleisten können.

<sup>3</sup> (z.B. Erhalt der NS-Gedenkstätten, NGOs- Vereine u. Verbände - Reflexion über Europa, Betriebskostenzuschüsse für europaweit tätige Kultureinrichtungen, usw)

## Teil 2 – Der Europäische Mehrwert des Programms KULTUR 2000

### Grundsätzliche Erfahrung:

Die acht im Rahmen von KULTUR 2000 formulierten Ziele, die ja zum großen Teil den europäischen Mehrwert spiegeln, ließen sich gut vermitteln. Sie haben in einem positiven Sinn und in angemessenem Ausmaß mitgestaltende Wirkung bei der Projektplanung bewiesen, da Antragsteller dadurch oft zur Erweiterung ihrer Vorhaben angeregt wurden.

### a) Kultureller Ausdruck und Kreativität, Mobilität von KünstlerInnen, sozioökonomische Auswirkungen, Förderung kultureller Vielfalt und Kulturerbe, Spartenspezifik

Da die Begleitung der Projekte sowie ihre Evaluation bislang nicht zu den Aufgaben des CCP gehören, können wir keine quantitative oder qualitative Stellungnahme dazu abgeben, inwiefern der Europäische Mehrwert durch die Projekte letztendlich geschaffen wird und ob dies nachhaltig geschieht. Grundlage für unsere Einschätzung sind in erster Linie Projektideen, die mit unserer Hilfe in die Antragsform gebracht werden. Die meisten Initiativen kommen dabei aus dem direkten Arbeitszusammenhang der Kulturakteure, werden aber durch Anregung des Programms und unter dem Aspekt des Europäischen Mehrwerts häufig erweitert.

#### Folgendes ist dabei zu beobachten:

- Viele Projektträger interessieren sich für das Programm KULTUR 2000, WEIL es neue Projektideen fördert, also die Entwicklung und Erprobung von neuen künstlerischen (teils interdisziplinären) Ausdrucksformen und Kreativität, aber auch von neuen Arbeitsstrukturen und Instrumentarien. **Hierbei handelt es sich zum großen Teil um einjährige Projekte.**
- Daneben nimmt natürlich auch die Zahl der Anfragen zu, die in den Bereich der **Bestandssicherung** gehören: Projekte, die bereits mehrfach stattgefunden haben<sup>4</sup>, für die aber die Finanzierung ausgegangen ist. Diese entsprechen jedoch selten den Kriterien von KULTUR 2000.
- Die **Mobilität** von Kulturschaffenden, kulturellen Objekten und künstlerischen Werken ist Bestandteil der meisten Projektvorschläge<sup>5</sup>. Insofern ist die Konzentration der Ziele auf die Mobilität der Kulturschaffenden und Werke/Objekte sowie den interkulturellen Dialog durchaus eine sinnvolle Ausrichtung. Sie ist aber so offen und insbesondere der Begriff „interkultureller Dialog“ so abstrakt, dass wir auf eine **kulturpolitische Spezifikation im Sinne der bisherigen Zielformulierungen** zu KULTUR 2000 in den jährlichen Ausschreibungsunterlagen hoffen, die sich in der Beratungspraxis als hilfreich erwiesen hat.

Inwiefern die geförderten Projekte **sozioökonomische Auswirkungen** haben, können wir aus der relativen Distanz zu ihnen nicht beurteilen. Das Programm KULTUR 2000 war politisch positioniert, indem es als Ziel die Einbeziehung möglichst breiter Bevölkerungsschichten und damit eine Verankerung des autonomen künstlerischen Feldes in gesellschaftlichen

<sup>4</sup> wie Festivals, Jahrestagungen, Kongresse etc.

<sup>5</sup> im Rahmen von Erfahrungsaustausch, Wanderausstellungen, gemeinsame Produktionen, Meetings, Konferenzen etc.



Zusammenhängen<sup>6</sup> formulierte. Auch zusätzliche Aspekte wie die gezielte Ausrichtung auf die Thematik der Geschlechterdifferenz oder auf Personengruppen mit besonderen Bedürfnissen<sup>7</sup> sind in den Anträgen, die wir sehen, des öfteren präsent.

Aktivitäten von **Soziokultureinrichtungen** sind ein wichtiger Bestandteil europäischer Kooperation, da sie in hohem Maße inhaltlich durch internationalen Austausch und Kooperation geprägt sind, zudem erreichen sie andere Bevölkerungsgruppen, entwickeln und pflegen andere Formen des kulturellen Ausdrucks, als z.B. kommunal getragene Einrichtungen wie Museen oder Theater. Dabei sind ihre professionellen Strukturen meist weniger ausgebaut. Für soziokulturelle Projekte ist daher die **bisherige Form der einjährigen Projekte** (bzw. der neuen ein- bis zweijährigen) aufgrund des überschaubareren Aufwandes besonders wichtig.

Unter dem Aspekt des **Artikels 151,4** sollte mehr Beachtung finden, dass die **Öffnung zu anderen Politikbereichen nicht auf der "Einbahnstraße"** stattfindet, d.h., dass sich nicht nur das äußerst bescheidene Kulturprogramm für die anderen Themen öffnet, sondern, dass vielmehr auch die anderen Programme selbstverständlicher für in Frage kommende Kulturprojekte offen stehen müssen, als das zur Zeit der Fall ist. Generell wäre eine Diskussion und Abstimmung über die Ziele der Kulturförderung im Rahmen des Förderprogramms für KULTUR und im Rahmen der Regionalpolitik der EU wünschenswert, denn sie haben sehr unterschiedliche Möglichkeiten zur Unterstützung kultureller Entwicklungen. In einigen Ländern, z.B. in Deutschland und Frankreich, sind in letzter Zeit im Umfeld der CCPs interessante Studien zur Rolle der Kultur in den Strukturfonds entstanden.

Die vertraglich festgelegte Förderung der **kulturellen Vielfalt in Europa** wird immer verbunden mit dem Kennenlernen der gemeinsamen kulturellen Wurzeln. Die Vielfalt der Kulturen in Europa hat sich historisch entwickelt und was heute aktuell oder neu ist, wird irgendwann auch zur Überlieferung gehören und das Kulturerbe mit prägen. **Der Begriff des kulturellen Erbes ist daher programmatisch auch auf das Zukünftige auszudehnen.** Die Förderung des kulturellen Erbes bezieht sich auf alle Sparten<sup>8</sup> gleichermaßen und darf nicht in Konkurrenz zu ihnen stehen. Die Kulturförderung der EU sollte aus unserer Sicht nicht prioritär das Überlieferte fördern, sondern sollte gleichermaßen neue kulturelle Entwicklungen unterstützen, die es wert sind, in die folgenden Generationen europäischer Bürger überliefert zu werden.

#### **b) Europäische Kooperation**

Der Grad der europäischen Kooperation bemisst sich im Programm KULTUR 2000 durch die Beteiligung der Partner an der Konzeption, Durchführung UND an der Ko-Finanzierung mit mindestens 5% des Projektbudgets. Vor allem zum letzten Punkt gibt es häufig Diskussionen.

<sup>6</sup> insbesondere über Vermittlungs- und Bildungsangebote

<sup>7</sup> z.B. Menschen mit Behinderungen, gegen soziale Ausgrenzung von Migranten etc.

<sup>8</sup> Überlieferung im Bereich Musik, Theater, Architektur, Bildende Kunst, Literatur etc.



**Die finanzielle Beteiligung aller Mitorganisatoren mit mindestens 5% ist aus unserer Sicht sinnvoll** und lässt sich gut vermitteln; auch wenn einige Projekte daran scheitern. Nationale "Matching Funds", die die eigenen Projektträger unterstützen, sofern sie auf europäischer Ebene für die Förderung ausgewählt werden, wären in allen teilnehmenden Staaten eine sinnvolle Ergänzung, wie einige Beispiele vor allem aus neuen Mitgliedstaaten zeigen. In Deutschland gab es im vergangenen Jahr eine bislang einmalige Initiative des Fonds für Soziokultur, der seine Ausschreibung zum Thema "Heimat Europa" im Jahr 2005 ausdrücklich auf die Kofinanzierung von KULTUR 2000 Projekten ausrichtete.

Gelegentlich wird ein Kooperationsprojekt dahingehend missverstanden, dass das Zusammenlegen von verschiedenen, in sich selbständigen Veranstaltungen in den beteiligten Ländern ausreiche. Oder gar, dass es reiche, eine heimische Produktion auf Auslandstournee zu schicken. Oder ausländische Organisationen als Gäste zu einer nationalen oder regionalen Veranstaltung einzuladen. Hier ist Vermittlungsarbeit notwendig: Wir müssen erläutern, dass es sich nicht um eine Verkettung von drei oder mehr getrennten Projekten mit eigenen Budgets handelt, sondern um EIN gemeinsames Projekt mit gemeinsamen Aktivitäten, die sich in EINEM gemeinsamen Projektbudget niederschlagen. Der Wunsch von Projektinitiatoren, die **Federführung** eines Projekts inne zu haben, ist häufig groß. Hierin drückt sich der Wunsch aus, den Verlauf des Projekts maßgeblich zu bestimmen, sich damit zu profilieren, das Projekt möglichst als „eigenes“ kenntlich zu machen. Bei dieser Herangehensweise fehlt häufig noch die entscheidende europäische Komponente: **die positive Einstellung zur Kooperation**. Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Nutzen der Kooperation für alle Beteiligten zu verdeutlichen und im günstigen Fall dabei zu helfen, das Projekt auf die gewünschte europäische Ebene zu transponieren. Es sollte sich schließlich weder um ein nationales Projekt mit europäischen Gästen, noch um den Export eines nationalen Projektes handeln.

Am erfolgversprechendsten sind die Projekte, die auf bereits **bestehenden Kontakten** basieren, die durch die Zusammenarbeit ausgebaut werden. Die CCPs haben eine gemeinsame Online-Datenbank für erste Schritte bei der Suche nach Kooperationspartnern aufgebaut, die natürlich lebendige Kontakte nicht ersetzen kann. Hier empfehlen wir vor allem den Kontakt zu den jeweiligen europäischen Netzwerken.

### Teil 3 – Das neue Kulturförderprogramm (2007 – 2013)

#### Namensvorschlag :

**"KULTUR FÜR EUROPA - 2007-2013"**

"KULTUR" als Titel ist bereits eine Verbesserung gegenüber "KULTUR 2007", unserer Meinung nach aber noch optimierbar. Der Begriff "KULTUR" bedarf immer eines Zusatzes, wie z.B. "Das europäische Förderprogramm KULTUR", etc. Besser geeignet, aussagekräftiger und zudem an andere EU-Programme angelehnt erscheint uns: **"KULTUR FÜR EUROPA (2007-2013)"**, das wir Ihnen hiermit vorschlagen möchten.

- a) **Erfahrungen aus dem Programm KULTUR 2000, die dem neuen Programm (2007-2013) zugute kommen**
- b) **Weitere Verbesserungen (Verhältnis zwischen Zielen und Umsetzung, Auswahl Information, Finanzierung, Verträge, Verfahrensvereinfachung, etc.)**

#### Aktion I - Projektförderung:

**Offene Ausschreibungen ohne spartenspezifische Schwerpunktsetzung** hat sich bewährt; sie ermöglicht kreative, neue Formen der kulturellen Kooperation und sog. "transversale" Projekte, die mehrere Kultursparten auf neue Art verbinden. Die Kommission sollte jedoch dafür Sorge tragen, dass alle Kultursparten angemessen berücksichtigt werden. **Dies könnte weiterhin durch eine gewisse Quotierung des Budgets geschehen.**

**Die Budgetaufteilung** zwischen den verschiedenen Projektarten sollte nicht zu Ungunsten der kleineren Kooperationen verschoben werden.

- Die Förderung der 1-2-jährigen Projekte ist bewährtes Instrumentarium für die Förderung von Innovation und Kreativität im europäischen Maßstab. Selbst wenn man 29% statt der von der KOM favorisierten 24% des Budgets hierfür ansetzt, können auf Grundlage der neuen Zahlen<sup>9</sup> durchschnittlich nur noch rund **100 Projekte pro Jahr gefördert** werden, und dies für insgesamt mindestens 31 Länder! Das ist nur noch gut **halb so viel wie bisher** und wird schwer vermittelbar sein.
- Der Entwurf für das neue Programm sieht eine **degressive Förderung für die mehrjährigen Kooperationsnetzwerke** vor: offenbar mit der Wunsch, dass diese nach alternativen Finanzierungen suchen sollen, um nach dem Förderzeitraum ohne die EU-Förderung dauerhaft weiter arbeiten zu können. Aus unserer Sicht sprechen **drei Gründe gegen dieses Konzept:**

<sup>9</sup> 29 % von 400 Mio = 116 Mio für 7 Jahre, pro Jahr 16,571 Mio. Zuschuss pro Projekt durchschn. 150.000 = 110 Projekte

1. Die EU fördert die Betriebskosten europaweit tätiger Organisationen und Netzwerke, genau WEIL es wenige Finanzierungsquellen für transnationale Aktivitäten gibt.
2. Zudem gibt es bereits eine beachtliche Zahl von europäischen Netzwerken im kulturellen Bereich, die mit den allgemein bekannten finanziellen Unsicherheiten zurecht kommen müssen. Den Kampf um die Mittel zu erschweren, indem jährlich ca. 10-15 neue auf Dauer angelegte europäische Kooperationsnetze angeschoben werden, kann nicht Sinn der EU-Förderung sein. Selbst wenn nur 5 dieser mehrjährigen Kooperationsprojekte längerfristig überlebten, stellte sich die Frage, wie viele europäische Netzwerke im Kulturbereich wirklich gebraucht werden, die der Kulturarbeit und Kulturpolitik auf europäischer Ebene inhaltlich und strukturell dienen.
3. Wegen knapper Mittel ist aus Erfahrung davon auszugehen, dass sich sowohl ein- als mehrjährige Projekte stets wieder umstrukturieren und neu erfinden, um erneut in Betracht für eine Förderung zu kommen. Das bedeutet einerseits, dass auch aus einjährigen Projekten dauerhafte Kooperationen erwachsen, andererseits, dass es bei den mehrjährigen Kooperationsnetzen zu einer inflationären Zunahme kommen wird.

**Die Projektauswahl** sollte weiterhin **von Experten der jeweiligen Fachrichtungen** erfolgen. Um bei transversalen Projekten eine fachlich angemessene Beurteilung vorzunehmen, könnten die Antragsteller im Formular befragt werden, welcher Fachjury (aus welcher Kultursparte) ihrer Ansicht nach der Antrag vorgelegt werden sollte. Mit der Möglichkeit, in Ausnahmefällen auch zwei Sparten anzukreuzen, wenn das Projekt dies rechtfertigt.

Die in Aussicht gestellte **Verfahrensvereinfachung** wäre sehr zu begrüßen. Hilfreich wären z.B. unterschiedliche, jeweils angepasste Formulare für verschiedene Projektarten, wobei alle relevanten Formulareile unter Vermeidung von Doppelabfragen in einer einzigen Datei zusammengefasst wären. Hiermit wäre eine formale Fehlerquelle von vornherein ausgeschaltet. Separate Aufrufe hingegen wären vermutlich eher verwirrend.

**Kooperationen in Drittstaaten** - sollten wieder unabhängig von Assoziations- oder Kooperationsabkommen vorgesehen werden.

#### **Aktion II - Betriebskostenzuschüsse –**

- Größere Planungssicherheit durch mehrjährige Förderung vorsehen
- Den Förderzeitraum mit den administrativen Kapazitäten der Agentur abstimmen; der Zustand des laufenden Jahres darf sich nicht wiederholen

#### **Aktion III - Kulturkontaktstellen**

- Diese sind ebenfalls auf Dauer angelegt und wären dankbar für mehrjährige Verträge.
- Die zur Verfügung stehenden Mittel sollten entsprechend den gewachsenen Aufgaben und Erwartungen angepasst werden.

### c) Das Gestalten eines gemeinsamen Europäischen Kulturraums

Artikel 151,4: Keine einseitige Öffnung zu Lasten des kleinen Kulturprogramms für andere Politikbereiche. Vielmehr sollte sich das Parlament dafür einsetzen, dass alle in Frage kommenden europäischen Förderprogramme incl. der Struktur- und Regionalförderung sich selbstverständlich für entsprechende Kulturprojekte öffnen.

Der Kultur wird zu Recht ein immer höherer Wert bei der europäischen Integration beigemessen, auch ist mittlerweile anerkannt, dass die Kultur ein gewichtiger Faktor für Wirtschaft und Beschäftigung ist. Auch deshalb sollte sich das Europäische Parlament weiterhin für ein der Bedeutung angemessenes Budget für die Förderung der kulturellen Kooperation in Europa einsetzen.